

Kai Lemler

SICHERHEITSKONZEPTE IN ASYMMETRISCHEN KONFLIKTEN



**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Politikwissenschaften

**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Politikwissenschaften

Band 70

Kai Lemler

**Sicherheitskonzepte in asymmetrischen
Konflikten**

Tectum Verlag

Kai Lemler

Sicherheitskonzepte in asymmetrischen Konflikten.
Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag:
Reihe: Politikwissenschaften; Bd. 70

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2017

Zugl. Diss. Univ. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 2016

ISBN: 978-3-8288-6708-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3902-1 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1869-7186

Umschlagabbildung: Fotolia.com © M_Mahi

Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

„Sicherheitskonzepte in asymmetrischen Konflikten – Eine Analyse auf Grundlage historischer und aktualisierter Guerillatheorien“

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Vorgelegt von Kai Lothar Lemler aus Koblenz am 17. März 2016. Aktualisierte Version.

In Dankbarkeit meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	12
Danksagung	16
A) Einleitung	17
B) Begriffsdefinitionen	42
1. Zum Begriff der Kriegführung	42
1.1. Differenzierung des Kriegsbegriffs nach Intensität	47
1.2. Die Ebene der Strategie	49
1.3. Die Ebene der Taktik	52
1.4. Die operative Ebene	54
2. Der Begriff der asymmetrischen Kriegführung	56
2.1. Der Kleinkrieg	65
2.2. Die Guerilla	68
2.3. Der Partisanenkrieg	74
2.4. Die Bedrohung durch den Terrorismus	76
3. Was ist unter dem Begriff „Sicherheitskonzepte“ zu verstehen?	84
4. Klassische Theorien der asymmetrischen Kriegführung	86
C) Staatliche Akteure im Kampf gegen asymmetrische Bedrohungen – Eine Untersuchung ruraler Guerillabewegungen und terroristischer Gruppierungen	100
1. Methodische Vorgehensweise	100
2. Ausgewählte Fallbeispiele ruraler Guerilla	112
2.1. Der Kleinkrieg wird zum Volkskrieg – Spanischer Unabhängigkeitskrieg 1808-1814	112
2.1.1. Rahmenbedingungen	113
2.1.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse	115

2.1.3. Das Wesen der spanischen Unabhängigkeitskämpfer	121
2.1.4. Die französische Politik	128
2.1.5. Der erste Guerillakrieg der Moderne – die Bedeutung des Konflikts	137
2.1.6. Antoine-Henri Jomini und der Volkskrieg in Spanien	139
2.1.7. Strategische Betrachtungen.....	142
2.2. Kampf um China 1927-1949 – Zwei Jahrzehnte Krieg im Reich der Mitte	151
2.2.1. Rahmenbedingungen.....	151
2.2.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse.....	156
2.2.3. Die kommunistische Bewegung Chinas und ihr Weg zur Macht	160
2.2.4. Gegenmaßnahmen im Kampf gegen die kommunistische Guerilla ..	179
2.2.4.1. Die Kuomintang	179
2.2.4.2. Die japanische Aggression	196
2.2.5. Die Guerillatheorie Mao Tse-Tungs	206
2.2.6. Strategische Betrachtungen.....	218
2.3. Indochina 1946-1954 – Frankreich versinkt im Guerillasumpf	228
2.3.1. Rahmenbedingungen.....	228
2.3.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse.....	233
2.3.3. „Liga für die Unabhängigkeit Vietnams“ – Die Vietminh	240
2.3.4. Die französische Politik – Struktur, Zielsetzung und Strategie	254
2.3.5. Vo Nguyen Giaps Theorie der Guerillakriegführung	276
2.3.6. Strategische Betrachtungen.....	282
2.4. Die Kubanische Revolution 1956-1959 – Vorbild der lateinamerikanischen Guerilla	290
2.4.1. Rahmenbedingungen.....	290

2.4.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse.....	294
2.4.3. Die Bewegung des 26. Juli.....	299
2.4.4. Die Politik der Batista-Regierung.....	307
2.4.5. Die Theorie Ernesto Guevaras und die Bedeutung der Kubanischen Revolution.....	314
2.4.6. Strategische Betrachtungen.....	324
2.5. Bolivien 1967 – Das Scheitern des Landguerillakonzepts	330
2.5.1. Rahmenbedingungen.....	330
2.5.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse.....	333
2.5.3. Guevaras Guerilla	337
2.5.4. Die Politik der Regierung	345
2.5.5. Strategische Betrachtungen.....	350
3. Der Übergang von der Land- zur Stadtguerilla	355
3.1. Guerilla in urbanem Umfeld? – Versuche in Brasilien und Uruguay	355
3.1.1. Die brasilianische Stadtguerilla	357
3.1.2. Das Mini-Handbuch des Stadtguerillero – Die Bedeutung der Theorie von Carlos Marighella.....	360
3.1.3. Die Tupamaros in Uruguay.....	368
3.1.3.1. Rahmenbedingungen.....	368
3.1.3.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse	370
3.1.3.3. Das Wesen der Tupamaros.....	375
3.1.3.4. Die Politik der Regierung.....	382
3.1.3.5. Die Bedeutung der Tupamaros.....	385
3.1.4. Strategische Betrachtungen.....	386
3.2. Exkurs: Die „Rote Armee Fraktion“ – Ein gescheiterter Versuch der Übertragung des Stadtguerillakonzepts auf die Bundesrepublik Deutschland	393

3.2.1. Rahmenbedingungen.....	395
3.2.2. Chronologische Übersicht der Ereignisse.....	398
3.2.3. Das Wesen der RAF.....	402
3.2.4. Die Darstellung der Bekämpfungsmaßnahmen	421
3.2.5. Strategische Betrachtungen.....	437
D) Möglichkeiten der Anwendbarkeit klassischer Sicherheitskonzepte – Eine Neubewertung der asymmetrischen Bedrohungen der Gegenwart.....	450
1. Auswertung der untersuchten historischen Fallbeispiele	450
1.1. Ergebnisse zur Landguerilla.....	451
1.1.1. Strategische Ziele und Charakteristika erfolgreicher Guerilla	451
1.1.2. Vorgehensweisen gegen klassische Landguerilla – Effektive und ineffektive Maßnahmen	459
1.2. Ergebnisse zur Stadtguerilla.....	474
1.2.1. Strategische Ziele und Charakteristika erfolgreicher Stadtguerilla ...	474
1.2.2. Vorgehensweisen gegen Stadtguerilla – Effektive und ineffektive Maßnahmen.....	480
1.3. Entwicklungslinien der Guerillatheorien in den untersuchten Fallbeispielen auf theoretischer und praktischer Ebene.....	488
2. Kontinuitäten zwischen gegenwärtiger und historischer Bedrohungslage	496
2.1. Transnationaler dschihadistischer Terrorismus	500
2.2. Aufstandsbekämpfung nach Übernahme der staatlichen Gewalt durch eine auswärtige Macht im Irak und in Afghanistan	514
2.3. Versuche islamistischer Staatenbildung durch den „Islamischen Staat“ und Boko Haram.....	528
2.4. Hybride Kriegführung und „Little Green Men“ – Staatliche Akteure bedienen sich asymmetrischer Mittel	563

2.5. Fortdauernde Gültigkeit zentraler Elemente der klassischen Guerillatheorien	589
3. Überlegungen zur Neujustierung der Paradigmen asymmetrischer Bedrohungen	605
4. Kriterien für erfolgreiche Sicherheitskonzepte	612
5. Möglichkeiten der Anwendung klassischer Sicherheitskonzepte bei asymmetrischen Bedrohungen in Gegenwart und Zukunft.....	623
6. Schlussbetrachtungen	655
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	673
Anhang	739

Abkürzungsverzeichnis

AD: Action Directe (frz.: „Direkte Aktion“)

AKUF: Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg

ALN: Accao Liberadora Nacional (port.: „Aktion zur nationalen Befreiung“)

AQI: Al-Qaida im Irak

ANA: Afghan National Army

APO: Außerparlamentarische Opposition

BBC: British Broadcasting Corporation

Befa: Beobachtende Fahndung

BfV: Bundesamt für Verfassungsschutz

BGBI: Bundesgesetzblatt

BGS: Bundesgrenzschutz

BKA: Bundeskriminalamt

BMI: Bundesministerium des Innern

BND: Bundesnachrichtendienst

BR: Brigade Rosse (ital.: „Rote Brigaden“)

BRD: Bundesrepublik Deutschland

CCC: Cellules Communistes Combattantes (frz.: „Kämpfende kommunistische Zellen“)

CCT: Commando Caza Tupamaros (span.: „Kommando zur Jagd auf die Tupamaros“)

CDU: Christlich Demokratische Union

CIA: Central Intelligence Agency

COIN: Counterinsurgency

Colina: Comando de Liberacao Nacional (span.: „Kommando der nationalen Befreiung“)

COP: Combat Outpost

DDR: Deutsche Demokratische Republik

DM: Deutsche Mark

ELN: Ejército de Liberación Nacional (span.: „Nationale Befreiungsarmee“)

EU: Europäische Union

FLN: Front Libération Nationale

GCHQ: Government Communications Headquarters

GCMA: Groupements de commandos mixtes aéroportés (frz.: „Kampfgruppen gemischter Fallschirmkommandos“)

GG: Grundgesetz

GMI: Groupements Mixtes d'Intervention (frz.: „Gemischte Interventionskampfgruppen“)

GRAPO: Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre (span.: „Gruppen des antifaschistischen Widerstands des 1. Oktober“)

GRU: Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije (russ.: „Hauptverwaltung für Aufklärung“)

GSG 9: Grenzschutzgruppe 9

HDV: Heeresdienstverordnung

HIHK: Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung

HVR: Humanitäres Völkerrecht

IEP: Institute for Economics & Peace in Sydney

IMK: Innenministerkonferenz

INPOL: Polizeiliches Informationssystem

IS: Islamischer Staat

ISAF: International Security Assistance Force

ISI: Islamischer Staat im Irak

ISIS: Islamischer Staat im Irak und in Syrien

JUP: Juventud Uruguaya de Pié (span.: „Uruguayisches Jugendaufgebot“)

JVA: Justizvollzugsanstalt

KGT: Koordinierungsgruppe Terrorismus

KMT: Kuomintang

KPCh: Kommunistische Partei Chinas

KTCC: Kurdistan Training Coordination Center

LIC: low-intensity conflicts

M-26-7: Movimiento 26 de Julio (span.: „Bewegung des 26. Juli“)
MAD: Militärischer Abschirmdienst
MANO: Movimiento Armado Nacional Oriental (span.: „Bewaffnete nationale Bewegung Uruguays“)
MfS: Ministerium für Staatssicherheit
MLN: Movimiento de Liberación Nacional (span.: „Bewegung der nationalen Befreiung“)
MNR: Movimiento Nacionalista Revolucionario (span.: „Nationale revolutionäre Bewegung“)
NADIS: Nachrichtendienstliches Informationssystem
NATO: North Atlantic Treaty Organization
NS: Nationalsozialismus
NSA: National Security Agency
NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OEF: Operation Enduring Freedom
OMF: Opposing Militant Forces
PCB: Partido Comunista Boliviano (span.: „Kommunistische Partei Boliviens“)
PCB: Partido Comunista Brasileiro (port.: „Kommunistische Partei Brasiliens“)
PFLP-SC: Popular Front for the Liberation of Palestine - Special Command
PIOS: Personen, Institutionen, Objekte und Sachen
PIS: Programm für die Innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland
PLO: Palestine Liberation Organization
PMK: Politisch motivierte Kriminalität
PRT: Provincial Reconstruction Team
PSP: Partido Socialista Popular (span.: „Sozialistische Volkspartei“)
RAF: Rote Armee Fraktion
RESOS: Regionale Sonderkommandos
SDS: Sozialistischer Deutscher Studentenbund
Soko: Sonderkommission

SPD: Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StGB: Strafgesetzbuch
StPO: Strafprozessordnung
TAQ: Taliban & Al-Qaida
TKÜ: Telekommunikationsüberwachung
UdSSR: Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN/UNO: United Nations/United Nations Organization
UNE: Kongress der Nationalen Studenten-Union
USA: United States of America
UTAA: Union de Trabajadores Azucareros de Artigas (span.: „Gewerkschaft der Arbeiter der Zuckerfabriken von Artigas“)
VM: Vietminh
VPR: Vanguardia Popular Revolucionária (port.: „Revolutionäre Avantgarde des Volkes“)
VR: Volksrepublik
VVA: Vietnamesische Volksarmee

Danksagung

Zum Abschluss meiner Dissertation ist es mir ein großes Anliegen, mich bei all jenen Menschen zu bedanken, die mich in den vergangenen Jahren bei meiner Arbeit unterstützt haben. Hier gilt mein Dank in erster Linie meinen Eltern, die mich mein ganzes Leben lang gefördert, an mich geglaubt und mir meine Ausbildung ermöglicht haben. Ihr in mich gesetztes Vertrauen hat mir stets den für die Realisierung der vorliegenden Dissertation notwendigen Rückhalt und die erforderliche Kraft gegeben.

Eine zentrale Rolle bei der Entstehung dieser Arbeit kam Professor Dr. Gerd Langguth zu, der leider viel zu früh von uns gegangen ist. Ich hatte das Glück, während meines Hauptstudiums seine Seminare besuchen zu dürfen und fand in ihm seinerzeit schließlich einen überaus kompetenten und hervorragenden Betreuer meiner Magisterarbeit. Später hatte er einen wesentlichen Anteil an der Themenfindung für mein Promotionsvorhaben, welches er in den ersten Jahren meiner Arbeit hieran mit der ihm eigenen Sachkenntnis begleitet hat. Von seinen Anregungen und seinem Rat habe ich viele Jahre sehr profitieren können. Ich werde ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten. Herrn Professor Dr. Tilman Mayer danke ich sehr dafür, dass er freundlicherweise bereit war, nach dem Tode Professor Dr. Langguths die weitere Betreuung meiner Dissertation zu übernehmen. Er war mir ein wichtiger Ansprechpartner, an den ich mich jederzeit wenden konnte. Seine konstruktiven Ratschläge haben mir stets weitergeholfen und mich immer wieder vorangebracht. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meinem Zweitgutachter Herrn Professor Dr. Xuewu Gu sowie bei Herrn Professor Dr. Frank Decker und Herrn Professor Dr. Wolfram Hilz, die als Mitglieder des Prüfungsgremiums mein Promotionsvorhaben unterstützt haben.

Meine Dankbarkeit möchte ich darüber hinaus meinen Interviewpartnern gegenüber zum Ausdruck bringen, die mir bereitwillig über ihre persönlichen Erfahrungen in Indochina Auskunft erteilten. Angesichts des dort Erlebten war dies nicht selbstverständlich. Eine große Hilfe war mir zudem Herr Jürgen Joachim, der mich ausführlich zu den Hintergründen des Indochina-Konflikts beraten und mir zahlreiche Informationen hierzu zur Verfügung gestellt hat. Zum Abschluss möchte ich all jenen ungenannt Geliebten danken, auf deren Hilfe ich jederzeit zählen konnte, die mich durch zahlreiche Gespräche sowie Ideen inspiriert und die mich in meinem Vorhaben bestärkt haben. Ihnen ist wie allen zuvor Genannten meine Verbundenheit gewiss.

„You must know something about strategy and tactics and ...logistics, but also economics and politics and diplomacy and history. You must know everything you can know about military power, and you must also understand the limits of military power.“¹ (John F. Kennedy)

A) Einleitung

„Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen – Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, – wenn hinten, weit, in der Türkei, – Die Völker aufeinander schlagen. – Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus – Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten; – Dann kehrt man abends froh nach Haus, – Und segnet Fried und Friedenszeiten.“² (Johann Wolfgang von Goethe)

Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Lange Zeit hatte sich ein Großteil der bundesdeutschen Öffentlichkeit ganz im Sinne der hier zitierten Bürger des Osterspaziergangs in Goethes Faust in der trügerischen Sicherheit gewogen, die Konflikte dieser Welt weit weg zu wissen und nicht unmittelbar von ihnen betroffen zu sein. Zeitweilig war die Vorstellung nach dem Ende des Ost-West-Konflikts weit verbreitet, die Welt würde zu einem friedlicheren Ort und der Einsatz militärischer Kräfte sei ein Instrument vergangener Tage.³ Doch trat im Gegenteil nicht der erhoffte „Ewige Frieden“ ein, sondern vielmehr stieg die Ausbreitung innerstaatlicher Konflikte rapide an.⁴ Spätestens als infolge des Bürgerkrieges in Syrien und des Wütens der Terrormilizen des sogenannten „Islamischen Staates“ („IS“) hunderttausende Flüchtlinge aus dem Nahen Osten nach Europa

¹ U.S. Army/U.S. Marine Corps: Counterinsurgency Field Manual No. 3-24, Chicago 2007, S. 77.

² Goethe, Johann Wolfgang von: Faust - Der Tragödie erster Teil, Stuttgart 1995, S. 26.

³ Vgl. Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 42.

⁴ Vgl. Münkler: Die neuen Kriege, S. S. 62 und vgl. Meyers, Reinhard: Begriffe II. Der Wandel des Kriegsbildes, in: Bernhard Rinke/Wichard Woyke (Hrsg.): Frieden und Sicherheit im 21. Jahrhundert – Eine Einführung, Opladen 2004, S. 25-50, hier S. 34.

drängten, wurde deutlich, dass der Wunsch des Faust'schen „dritten Bürgers“ – „*Sie mögen sich die Köpfe spalten, – Mag alles durcheinander gehen; – Doch nur zu Hause bleib's beim alten*“⁵ – von der Realität konterkariert wurde. Die Konflikte der Welt hatten nun direkte Konsequenzen für die Deutschen selbst. Bereits Mitte der 1990er hatten man u. a. im Zusammenhang mit den Konflikten im ehemaligen Jugoslawien realisiert, dass militärische Mittel wieder zur politischen Handlungsoption wurden⁶ und auch war mit den Anschlägen des 11. Septembers 2001 klar geworden, dass westliche Staaten wahrscheinlich langfristig der Bedrohung durch verheerende Terroranschläge ausgesetzt sein würden. Vielen wurde jedoch erst im Jahr 2009 bewusst, dass über derartige Friedensmissionen hinaus die Bundesrepublik, wie beispielsweise im Rahmen der Stabilisierungsmission in Afghanistan, in einen Konflikt verwickelt werden konnte, in welchem schwarz und weiß, richtig und falsch kaum mehr zu unterscheiden waren. Im Glauben daran, man beteilige sich dort seit 2002 lediglich an einer Mission zur Absicherung des zivilen Wiederaufbaus, war es den meisten Bundesbürgern schlichtweg entgangen, dass sich im Zuge des Wiedererstarkens der Taliban die Sicherheitslage in Afghanistan rapide verschlechtert hatte. Die Bundeswehr sah sich im Sommer 2009 gezwungen, im Raum Kundus offensiv gegen die Taliban vorzugehen.⁷ Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg war nun auch wieder von deutschen Gefallenen die Rede.⁸ Nachdem das Wort „Krieg“ lange vermieden worden war,⁹ sprach Bundesverteidigungsminister Karl Theodor von und zu Guttenberg angesichts der Lage in Afghanistan schließlich

⁵ Goethe: Faust – Der Tragödie erster Teil, S. 26.

⁶ Vgl. Greiner, Gottfried: „Die Entwicklung des Strategie- und Operationsbegriffs“ seit Clausewitz, in: Dietmar Schössler (Hrsg.): Die Entwicklung des Strategie- und Operationsbegriffs seit Clausewitz. Militärisch-wissenschaftliches Colloquium der Clausewitz-Gesellschaft e. V. am 6. und 7. April 1995 in Dresden, München 1997, S. 16-18, hier. S. 18.

⁷ Vgl. Gebauer, Matthias/Najafizada, Shoib: „Offensive in Kunduz: Afghanen wollen Taliban-Jagd mit der Bundeswehr ausdehnen“, in: Spiegel Online, 22.07.2009, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/offensive-in-kunduz-afghanen-wollen-taliban-jagd-mit-der-bundeswehr-ausdehnen-a-637695.html>, zuletzt geprüft: 20.12.2015.

⁸ N. N.: „Jung spricht erstmals von ‚Gefallenen‘“, in: Welt Online, 25.10.2008, http://www.welt.de/welt_print/article2624476/Jung-spricht-erstmals-von-Gefallenen.html, zuletzt geprüft: 20.12.2015.

⁹ Vgl. dazu u. a. Stephan, Cora: „Ungeliebte Soldaten“, in: Internationale Politik, September/Oktober 2012, S. 118-129 und Chauvistré, Eric: „Robuste Illusionen“, in: Internationale Politik, März 2009, S. 84-96.

von „kriegsähnlichen Zuständen“¹⁰. Dem vorausgegangen war am 4. September der Luftangriff von Kundus¹¹, infolge dessen der ehemalige Verteidigungsminister Franz Josef Jung von seinem zwischenzeitlich ausgefüllten Amt des Arbeitsministers zurücktrat, der Staatssekretär Peter Wichert entlassen und der Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, in den Ruhestand versetzt wurde.¹² Ganz allmählich hatte sich die Stabilisierungsmission in einen Kampfeinsatz gegen einen zu allem entschlossenen Gegner verwandelt, welcher sich sämtlicher Mittel der asymmetrischen Kriegführung bediente. Die bundesdeutsche Öffentlichkeit hatte lange in der Annahme gelebt, Militär diene letztlich nur als Ultima Ratio zur Landesverteidigung. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges war die Bundeswehr – teilweise gegen heftige Widerstände in der Bevölkerung – 1955 geschaffen worden, um im Falle einer sowjetischen Invasion die staatliche Souveränität der Bundesrepublik oder eines NATO-Partners zu verteidigen. Nach Ende des Ost-West-Konfliktes wurde das wiedervereinigte Deutschland nicht nur von der internationalen Gemeinschaft im Rahmen von UN-Friedenseinsätzen wie in Somalia zunehmend in die Pflicht genommen. Da sich auch der Aufgabenbereich der NATO wandelte, fanden sich deutsche Soldaten, deren Auftrag jahrzehntelang lediglich die Landes- und Bündnisverteidigung gewesen war, zunehmend in sogenannten „Out-of-Area“ Einsätzen außerhalb des NATO-Gebietes wieder, deren Gefährlichkeit von Mission zu Mission zuzunehmen schien. Auf Friedens- und Stabilisierungsmissionen am Horn von Afrika und

¹⁰ Vgl. N. N.: „Guttenberg: ‚Kriegsähnliche Zustände‘“, in: FAZ Online, 03.11.2009, <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afghanistan-einsatz-guttenberg-kriegsaehnliche-zustaende-1883496.html>, zuletzt geprüft: 14.09.2015.

¹¹ Am 4. September hatten zwei amerikanische F-15-Kampfflugzeuge auf Anforderung der Bundeswehr in der Region Kundus zwei von aufständischen Taliban gekaperte Tanklastwagen angegriffen. Auch wenn sich die genaue Zahl der Opfer im Nachhinein nicht mehr feststellen ließ, deutete vieles darauf hin, dass unter den mindestens 140 Toten neben einigen hochrangigen Talibanführern auch viele Zivilisten waren. (vgl. dazu Chiari, Bernhard/Pahl, Magnus: *Auslandseinsätze der Bundeswehr. Wegweiser zur Geschichte*, Paderborn, München, Wien, Zürich 2010, S. 132 und vgl. Chiari, Bernhard: „Was können die Streitkräfte für die Stabilisierung von Staaten leisten? – Der ISAF-Einsatz und das PRT Kunduz 2003 bis 2012“, in: *Der Panzergrenadier – Zeitschrift des Freundeskreises der Panzergrenadiertruppe e.V.*, 1/2015, S. 14-20, hier S. 14.

¹² Vgl. Volmer, Hubertus: „Chronologie – Die Kundus-Affäre“, 22.04.2010, <http://www.n-tv.de/politik/dossier/Die-Kundus-Affaere-article837486.html>, zuletzt geprüft: 20.12.2015.

in Bosnien folgte schließlich 1999 im Kosovo der erste Kampfeinsatz.¹³ Als 2001 Afghanistan von dem Regime der Taliban und den mit diesen verbündeten Al-Qaida-Kräften befreit wurde, stellte auch die Bundesrepublik Truppen, um den auf der Petersberger Afghanistan-Konferenz geplanten Wiederaufbau des Landes abzusichern. Während die ersten Jahre im deutschen Verantwortungsbereich in Nordafghanistan noch relativ ruhig verliefen, als bereits im Süden und Osten des Landes Kämpfe mit den Taliban entbrannten, griff der Krieg spätestens ab 2009 auch auf den Norden Afghanistans über. Hatte sich die Bundeswehr jahrzehntelang auf die Abwehr der Panzerarmeen des Warschauer Paktes vorbereitet, sah sie sich nun einem Gegner gegenüber, auf den sie anfangs weder durch Ausbildung, Ausrüstung noch Taktik eingestellt war. Bei der Aufstandsbekämpfung fehlte es den deutschen Streitkräften an einschlägigen Erfahrungen, wie sie die Armeen anderer NATO-Staaten wie beispielsweise die der USA, Großbritanniens oder Frankreichs seit Mitte des 20. Jahrhunderts durch die Verwicklung in asymmetrische Konflikte hatten sammeln können. Staatenkriege klassischer Ausprägung, wie sie seit der frühen Neuzeit das militärische Bewusstsein des Westens bestimmt hatten, waren in diesem Zeitraum von der Regel zum Ausnahmefall avanciert.

Auch nach Ende der ISAF-Mission in Afghanistan kann indes davon ausgegangen werden, dass die Bundesrepublik Deutschland auch künftig aufgrund ihrer außenpolitischen Verantwortung in NATO, UNO und EU nicht umhin kann, sich an internationalen Stabilisierungsmissionen zu beteiligen, die erneut die Risiken einer Konfrontation mit asymmetrisch kämpfenden Gegnern bergen.¹⁴ Schließ-

¹³ Vgl. Rose, Jürgen: Der globalisierte Krieg. Implikationen der Operation ‚Enduring Freedom‘ für NATO und Bundeswehr, in: Gerhard Kümmel/Collmer Sabine (Hrsg.): Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung – Prototypen künftiger Kriege?, Baden-Baden 2003, S. 65-86, hier S. 79.

¹⁴ Laut des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK) nehmen innerstaatliche Kämpfe vor allem in Afrika und im Nahen Osten massiv zu. 2013 zählte das Konfliktbarometer 20 Kriege und damit die meisten seit 1945. Zuvor lag der Wert nur 2011 so hoch. Keiner davon wurde jedoch zwischen Staaten ausgetragen. (vgl. „Konfliktbarometer 2013: Naher Osten wird zum dauerhaften Kriegsschauplatz“, in: Spiegel Online, 25.02.2014, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/konfliktbarometer-2013-20-kriegeweltweit-11-in-afrika-6-in-nahost-a-955389.html>, zuletzt geprüft: 14.09.2015.) 2014 kam das Heidelberger Barometer sogar auf 424 Konflikte, die von gewaltlosen Differenzen bis hin zum offenen Krieg reichten 46 davon wurden hochgewaltsam ausgetragen, 21 als Krieg bezeichnet. Der Schwerpunkt der

lich haben nicht nur Münkler zufolge die asymmetrischen Konflikte¹⁵ die symmetrischen abgelöst und werden die Geschichte des 21. Jahrhunderts bestimmen.¹⁶ Auch laut David Kilcullen ist der Aufstand („insurgency“) die am weitesten verbreitete Form gewaltsamer Auseinandersetzung der Gegenwart.¹⁷

Es scheint daher erforderlich, nicht nur die unlängst in Afghanistan gemachten Erfahrungen als Grundlage für künftige Einsatzkonzeptionen heranzuziehen, sondern sich auch grundsätzlich mit dem Phänomen asymmetrischer Bedrohungen auseinanderzusetzen und dieses eingehender zu untersuchen. Um die Prinzipien, die Strategien und Vorgehensweisen in asymmetrischen Konflikten zu verstehen, empfiehlt es sich, sich mit bestimmten historischen Fallbeispielen zu befassen, die exemplarisch das Wesen derartiger Auseinandersetzungen verdeutlichen. Der vorliegenden Arbeit liegt die Annahme zugrunde, dass die Konfrontation mit asymmetrischen Bedrohungen, deren Bandbreite seit Mitte des 20. Jahrhunderts von den Guerillakriegen der Entkolonialisierungsepoche bis hin zu terroristischen Strategien vor allem seit den 1970er und 1980er Jahren reichte, für westliche Staaten kein Novum darstellt. Als Resultat dessen wird die Arbeitshypothese aufgestellt, dass bei der Bekämpfung asymmetrischer Phänomene in den vergangenen Jahrzehnten Erfahrungen gesammelt wurden, von denen politische Akteure in der Auseinandersetzung in gegenwärtigen und künftigen Konflikten profitieren könnten.

Damit steht die Arbeit in der Tradition strategischer Studien. „Will man die Gegenwart verstehen, so studiere man die Vergangenheit“¹⁸ schreibt Martin van Crefeld und auch Basil Liddel Hart hatte die Bedeutung des ausführlichen Studiums historischer Beispiele als Er-

Auseinandersetzungen lag im Nahen Osten. (vgl. N. N.: „Die gefährlichsten Länder der Welt“, in: *Loyal* 6/2015, S. 22-23, hier S. 22.)

¹⁵ Bereits David Galula hatte 1964 von der Asymmetrie zwischen den verfeindeten Lagern in revolutionären Konflikten gesprochen. (vgl. Galula, David: *Counterinsurgency Warfare – Theory and Practice*, Westport (CT) 2006.)

¹⁶ Vgl. Münkler: *Die neuen Kriege*, S. 240.

¹⁷ Vgl. Kilcullen, David J.: *Counterinsurgency*, Oxford & New York 2010, S. ix. Zum Niedergang des klassischen Krieges als Auseinandersetzung zwischen Staaten vgl. u. a. Kümmel, Gerhard: *Chamäleon Krieg: Diversifizierung und ihre Folgen für die Streitkräfte*, in: Gerhard Kümmel/ Sabine Collmer (Hrsg.): *Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung – Prototypen künftiger Kriege?*, Baden-Baden 2003, S. 29-48, hier S. 33 und Meyers: *Begriffe II. Der Wandel des Kriegsbildes*, S. 25.

¹⁸ Vgl. Van Crefeld, Martin: *Gesichter des Krieges – Der Wandel bewaffneter Konflikte von 1900 bis heute*, München 2009, S. 8.

kenntnisquelle für die Gegenwart hervorgehoben.¹⁹ Hart wird einer nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Denkschule zugerechnet, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, aus der Geschichte Rückschlüsse zu ziehen aus dem „Gebrauch militärischer Macht, [der] Bedeutung von Führung, Waffentechnik und [dem] Zusammenspiel von Politik und Militär.“²⁰ In Deutschland findet sich mit Hans Delbrück („Geschichte der Kriegskunst“, 1901) ein früher Vertreter.²¹ Aus praktischem Interesse an einem möglichen Nutzen für die Gegenwart hatte sich auch schon der preußische Generalstab seit dem frühen 19. Jahrhundert mit historischen Fallbeispielen und der Erstellung militärhistorischer Studien befasst.²² Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte diese Tradition in Deutschland eine Zäsur. Die nun aufkommende Friedens- und Konfliktforschung²³ beschränkte sich in der Folge primär auf Kriegsursachen und Konfliktverhütung, während sie Verlauf und Folgen eines Krieges weitgehend ausblendete.²⁴ Diese sind hingegen Bestandteil der „Strategic Studies“ des angelsächsischen Sprachraumes,²⁵ welche die „Optimierung und die Prognose politischer und militärischer Entscheidungen“²⁶ zum Ziel haben. Nach Joachim Krause handelt es sich dabei um einen „der Kernbereiche der anwendungsorientierten Politikwissenschaft“²⁷. Strategic Studies bemühen sich darum, den Strategiebegriff von einem rein militärischen zu einem politisch-militärischen Begriff auszuweiten und strategische Herausforderungen unter Einbeziehung verschiedener politischer und technologischer Rahmenbedingungen zu analysieren.²⁸ Statt auf den Naturwis-

¹⁹ Vgl. Liddel Hart, Basil: Strategie, Wiesbaden ohne Jahresangabe, S. 21-25.

²⁰ Krause, Joachim: Strategische Wissenschaft, in: Carlo Masala/Frank Sauer und Andreas Wilhelm (Hrsg.): Handbuch der internationalen Politik, Wiesbaden 2010, S. 182-198, hier S. 184.

²¹ Vgl. ebd., S. 184.

²² Vgl. Dupuy, Trevor N.: Der Genius des Krieges. Das deutsche Heer und der Generalstab 1807-1945, 2. Auflage, Graz 2011, S. 64.

²³ Vgl. Voigt, Rüdiger: Krieg ohne Raum – Asymmetrische Konflikte in einer entgrenzten Welt, Stuttgart 2008, S. 52.

²⁴ Vgl. Voigt: Krieg ohne Raum, S. 53.

²⁵ Vgl. Voigt: Krieg ohne Raum, S. 53 und vgl. hierzu auch Gray, Colin S.: War Peace and International Relations – An introduction to strategic history, Second Edition, Abingdon 2012, S. 1-15 sowie Sheehan, Michael: Military Security, in: Alan Collins (Hrsg.): Contemporary Studies, Second Edition, Oxford/New York 2010, S. 169-183.

²⁶ Voigt: Krieg ohne Raum, S. 53.

²⁷ Krause: Strategische Wissenschaft, S. 182.

²⁸ Vgl. ebd., S. 186.

senschaften entlehnte Methoden zurückzugreifen, um mit diesen zu möglichst allgemein gültigen Erkenntnissen zu gelangen, versuchen laut Krause Vertreter der Strategic Studies vielmehr durch die Anwendung „hermeneutische[r] Methoden zu einem umfassenden und komplexeren Verständnis politischer und historischer Entwicklungen zu gelangen.“²⁹ Vor allem durch historisch-soziologische Verfahren versuchen sie, eine Verbindung zwischen der Betrachtung historischer Entwicklungen und einer Analyse sozialer und politischer Strukturen herzustellen, um hierdurch strategische Tendenzen aufzudecken und bewerten zu können.³⁰ Während jedoch strategischen Studien insbesondere in angelsächsischen Ländern sowie in Israel und der Schweiz ein hoher Stellenwert beigemessen wird, wurden sie in Deutschland lange vernachlässigt.³¹ Erst in jüngerer Zeit wird ihnen auch in der deutschen Forschung wieder verstärkte Aufmerksamkeit zuteil.³² In dieser Tradition steht auch die vorliegende Untersuchung, die sich der eingehenden Analyse der strategischen und operativ-taktischen Interaktionen der Akteure in ausgewählten Konflikten widmet.

Als primäres Ziel der Arbeit sollen daher mögliche Sicherheitskonzepte gegenüber asymmetrischen Bedrohungslagen anhand historischer Untersuchungen auf theoretischer und praktischer Ebene aufgezeigt werden. Damit kann die vorliegende Untersuchung in die noch junge wissenschaftliche Disziplin der politischen Strategieberatung eingeordnet werden. In Anlehnung an die Arbeiten von Joachim Raschke und Ralf Tils³³ wird eine systematische Untersuchung der Wirkungen sicherheitspolitischer Konzepte in asymmetrischen Konflikten angestrebt. Dazu werden vor allem die strategischen Akteure, die sich hierbei als Protagonisten und Antagonisten gegenüberstanden, ins Zentrum der Betrachtungen gerückt.

Daneben soll die Arbeit als eines der sekundären Ziele eine Entwicklungsgeschichte asymmetrischer Bedrohungen in der Moderne aufzeigen und darlegen, in welchem Zusammenhang diese standen und sich gegenseitig theoretisch wie praktisch beeinflussten – bis hin zu den Bedrohungen der Gegenwart. Das Primärziel der Arbeit kann nur

²⁹ Ebd., S. 192.

³⁰ Vgl. ebd., S. 192.

³¹ Vgl. ebd., S. 182 und S. 193.

³² Vgl. Voigt: Krieg ohne Raum, S. 50f.

³³ Siehe dazu das grundlegende Werk von Raschke, Joachim/Tils, Ralf: Politische Strategie – Eine Grundlegung, Wiesbaden 2007 und Raschke, Joachim/Tils, Ralf: Strategie in der Politikwissenschaft – Konturen eines neuen Forschungsfeldes, Wiesbaden 2010.

in der Auseinandersetzung mit den Guerillatheorien der betrachteten Autoren erreicht werden. Neben einer Analyse der eingesetzten Sicherheitskonzepte soll jedoch auch ein tieferes Verständnis für die festgestellten Zusammenhänge zwischen den verschiedenen asymmetrischen Bedrohungen entwickelt werden, welches es ermöglicht, aus der Vergangenheit Rückschlüsse zu ziehen. Um das Wesen der jeweiligen Bedrohung zu erfassen, ist eine Auseinandersetzung mit den jeweiligen theoretischen Grundlagen der im Einzelnen betrachteten Aufstandsbewegungen unerlässlich. Das Generieren von Erkenntnissen über effektive Sicherheitskonzepte erfordert zudem die Untersuchung verschiedener Varianten asymmetrischer Bedrohungen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedingungen für den Erfolg von Guerillabewegungen zu identifizieren, um hieraus allgemeine Kriterien für erfolgreiche Guerillabewegungen ableiten zu können. Hierdurch soll erkennbar werden, was unbedingt im Kampf gegen Insurgenten zu vermeiden ist oder eben gerade unternommen werden muss. Ergänzend wird eine Überprüfung angewandter Sicherheitskonzepte durchgeführt, um sie in der Folge auf Effektivität und Effizienz hin bewerten zu können. Schließlich sollte aus der Analyse der Fallbeispiele nicht nur hervorgehen, welche Gegenmaßnahmen ergriffen wurden, sondern durch das Aufspüren eventueller Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten auch, welche allgemeinen Kriterien für effektive wie effiziente Sicherheitskonzepte erkennbar sind und welche Rückschlüsse hinsichtlich der Grundsätze auf strategischer und taktischer Ebene zur erfolgreichen Bekämpfung asymmetrischer Bedrohungen gezogen werden können. Um sowohl das primäre Ziel als auch die sekundären Ziele der Arbeit zu erreichen, steht das folgende Erkenntnisinteresse im Zentrum dieser Arbeit:

„Welche Sicherheitskonzepte haben sich im Kampf gegen asymmetrische Bedrohungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts bewährt? Welche Erkenntnisse lassen sich aus der Analyse der theoretischen und strategischen Grundlagen der betrachteten Konflikte für die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und künftigen asymmetrischen Bedrohungslagen gewinnen?“

Die Forschungsfrage setzt sich aus zwei Teilaspekten zusammen: Zum einen wird der Versuch unternommen, Sicherheitskonzepte zu identifizieren, die sich in der praktischen Auseinandersetzung mit asymmetrischen Bedrohungen in ausgewählten historischen Fallbeispielen bewährt haben. Zum anderen wird eine Analyse der Schriften vorgenommen, die den Aufständischen in den jeweiligen Konflikten die theoretischen Grundlagen lieferten. Letzteres ist für den Erfolg der Arbeit unumgänglich. Sie bietet nicht nur einen größeren Zugang zu dem zu bekämpfenden Phänomen, sondern ermöglicht erst durch das

Verständnis des Wesens der Insurgenten eine Überprüfung, ob die jeweils gegen sie eingesetzten Sicherheitskonzepte überhaupt vom Ansatz her erfolgversprechend sein konnten. Durch die aneinandergereihte Betrachtung der Autoren grundlegender Werke asymmetrischer Strategien entsteht zudem ein Überblick über die Genese der Guerilla-theorie bis in die Gegenwart. Erst dadurch, dass die Bedrohungen der Gegenwart in Bezug zu ihren Vorgängern gesetzt werden, macht es Sinn, auch die Sicherheitskonzepte der Vergangenheit auf ihre heutige Wirksamkeit hin zu untersuchen.

Vorgehensweise und Methodik

Bei der Betrachtung der zum Einsatz gebrachten Sicherheitskonzepte wird ein methodischer Ansatz aus der politischen Strategieanalyse gewählt, der sich primär auf die Überlegungen von Raschke und Tils und ihr Modell der Strategieanalyse stützt. Dieses scheint am ehesten geeignet, eine strukturierte und systematische Beschreibung der Entstehung und Anwendung strategischer Sicherheitskonzepte vorzunehmen. Davon wurde ein Orientierungsschema abgeleitet, anhand dessen die strategischen Akteure und ihre Interaktionen in den jeweiligen Fallbeispielen untersucht werden. Ausgehend von einer Darstellung der strategischen Umwelt und hierauf basierenden strategischen „Ziel-Mittel-Umwelt-Kalkulationen“³⁴ wird der Prozess des „Strategy-Making“ dargestellt. Charakteristika und Zielsetzung der Protagonisten sollen dabei ebenso offenbar werden, wie die Strategiebildung und die strategische Steuerung unter Anwendung strategischer Mittel.³⁵

Zur Beantwortung der Forschungsfrage ist es erforderlich, verschiedene Punkte zu klären, welche in den verschiedenen Kapiteln systematisch aufgearbeitet werden. Aus den aus der Fragestellung abgeleiteten Sekundärfragen, welche in Teilen die Leitfragen der einzelnen Unterkapitel darstellen, ergibt sich die Struktur der Arbeit. Nach der Darstellung ihrer Intention und der einleitenden Diskussion des Forschungsstandes ist zunächst in begrifflicher Hinsicht zu klären, was genau unter asymmetrischen Bedrohungen und Sicherheitskonzepten zu verstehen ist. Auch Begriffe wie Guerilla und Terrorismus bedürfen einer Konkretisierung. Das gleiche gilt für den Begriff der „Sicherheitskonzepte“. Im Anschluss ist der Frage nachzugehen, wie sich asymmetrische Konflikte in den Begriff des klassischen Krieges einordnen

³⁴ Vgl. Raschke/Tils: Politische Strategieanalyse, S. 127.

³⁵ Ebd., S. 81.

lassen. Hiernach gilt es zu klären, welche relevanten historischen Fallbeispiele für die vorliegende Arbeit geeignet erscheinen, die Entwicklungen im Bereich der Guerillakriegführung und des Terrorismus auf theoretischer und praktischer Ebene darzustellen und aufzuzeigen, welche Innovationen es hier genau gab. Die entsprechenden Untersuchungen bilden im Abschnitt C den Schwerpunkt der Arbeit und reichen von klassischer Landguerilla, über die Überlegungen in Lateinamerika zu deren Transformation zur Stadtguerilla, bis hin zu terroristischen Strategien, wie sie seit den 1970er Jahren verstärkt aufgekomen sind. Hierdurch enthält die Arbeit neben den durch die Auswertung der historischen Guerillatheorien bedingten theoretischen Elementen und der mit den verwandten Experteninterviews einhergehenden empirisch-analytischen Aspekten starke zeitgeschichtliche Komponenten. Untersucht wird in diesem Zusammenhang, was den Erfolg der beschriebenen Bewegungen ausmachte und ob diese sich untereinander beeinflusst haben. Durch die Betrachtung der staatlichen strategischen Akteure soll eine Beurteilung möglich werden, ob diese den Konflikt sowie die Rahmenbedingungen, vor denen sich dieser abspielte, richtig eingeschätzt und entsprechend ihre Sicherheitskonzepte auf strategischer sowie operativer-taktischer Ebene im Hinblick auf die Guerillatheorie, mit welcher sie im jeweiligen Konflikt konfrontiert waren, abgestimmt hatten. Gegebenenfalls sind Diskrepanzen zwischen den getroffenen Maßnahmen und der Guerillastrategie der Insurgenten aufzuzeigen. Ebenfalls von Interesse sind die konkret gegen die klassischen Guerillastrategien zum Einsatz gekommenen Sicherheitskonzepte verbunden mit der Frage, welche sich davon bewährt haben und welche nicht.

Für die Auswahl der in der Arbeit zu untersuchenden Fallbeispiele asymmetrischer Konflikte war es entscheidend, ob mit ihnen theoretische oder praktische Innovationen für die Entwicklung der Guerillatheorie einhergegangen sind und ob effektive Methoden zur Bekämpfung asymmetrischer Phänomene zum Einsatz kamen. Da das Phänomen der Guerilla in der Moderne erstmals während des Spanischen Unabhängigkeitskrieges (1807-1814) auftrat, steht dieser am Anfang der Betrachtungen. Hier war eine reguläre schlagkräftige Streitmacht in einem zuvor nicht gekannten Ausmaß mit irregulären Kräften konfrontiert, die auf Guerillataktiken zurückgriffen. Was in Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstmals in dieser Größenordnung demonstriert wurde, sollte später noch zahlreichen Streitkräften westlicher Staaten begegnen. Im Anschluss daran kommt dem Chinesischen Bürgerkrieg (1927-1949) eine erhebliche Gewichtung zu, da dieser untrennbar mit dem Namen Mao Tse-tung verbunden ist, der als

einer der wichtigsten Theoretiker des Guerillakriegs gilt. Für Thayer war er ein „Meisterstrategie der kommunistischen Guerillakriegführung“³⁶, dem das Verdienst zukomme, die „erste eingehende Studie über die unkonventionelle Kriegführung“³⁷ geschaffen zu haben. Auch für Wördemann war es eine „feste Erkenntnis, dass Mao der entscheidende Strategie-Denker des neuzeitlichen Guerillakrieges war.“³⁸ Durch ihn erhielt die Guerilla den Durchbruch als eigenständiges Prinzip bewaffneter Auseinandersetzungen³⁹ und seine niedergeschriebenen Gedanken wurden als „klassische Lehre“⁴⁰ Grundlage vieler Guerilla-Konzepte in der ganzen Welt.⁴¹ Haffner zufolge haben seine Schriften eine „neue Art Krieg“ hervorgebracht, als dessen Prototyp er den Chinesischen Bürgerkrieg ansah.⁴² Maos Guerillakonzept wird vor dem Hintergrund der komplexen Vorgänge in China während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgiebig erläutert. Um die Umstände seiner Entstehung und vor allem auch seiner praktischen Umsetzung darzustellen, werden die beteiligten Hauptakteure – die kommunistische Gongchandang, die nationalistische Kuomintang (KMT) und das Japanische Kaiserreich – näher betrachtet und deren Handeln bewertet. Es folgt die Darstellung des Indochinakrieges (1946-1954), in welchem nicht nur erstmals eine westliche Macht mit dieser neuen Form des Guerillakrieges konfrontiert wurde, sondern die mit Vo Nguyen Giap auch einen weiteren bedeutenden Theoretiker hervorbrachte. Wichtig erscheint ebenfalls die Kubanische Revolution (1956-1959), die für viele weitere Guerillabewegungen in Lateinamerika zum Vorbild wurde. Die strategischen Überlegungen eines Ernesto Guevara wurden dabei zur Inspiration weit über Lateinamerika hinaus. Gleichzeitig lag hierin bereits der Übergang zur Strategie der Stadtguerilla begründet, deren Idee sich spätestens mit Guevaras Scheitern in Bolivien Bahn brach. Diesen bedeutenden Evolutionssprung gilt es besonders herauszuarbeiten. Da zwischen unterschiedlichen Formen

³⁶ Thayer, Charles W.: *Guerillas und Partisanen*, München 1963, S. 60.

³⁷ Ebd., S. 14.

³⁸ Wördemann, Franz: *Terrorismus – Motive, Täter, Strategien*, München 1977, S. 100.

³⁹ Vgl. Müller-Borchert, Hans-Joachim: *Guerilla im Industriestaat – Ziele Ansatzpunkte und Erfolgsaussichten*, Hamburg 1973, S. 24.

⁴⁰ Hahlweg, Werner: *Guerilla – Krieg ohne Fronten*, Stuttgart 1968, S. 152.

⁴¹ Vgl. Müller-Borchert: *Guerilla im Industriestaat*, S. 24.

⁴² Vgl. Haffner, Sebastian: *Der neue Krieg – Mao Tse-tung und der Guerillakampf*, in: Wolfgang Kraushaar: *Die RAF und der linke Terrorismus*, Bd. 1, Hamburg 2006, S. 157-181, hier S. 157.

asymmetrischer Bedrohungen zu unterscheiden ist, ist zu klären, was in Lateinamerika die Entwicklung hin zur Stadtguerilla bedingte und wie sich das Verhältnis von Land- und Stadtguerilla beschreiben lässt. Dazu wird sowohl auf das Beispiel der brasilianischen Stadtguerilla eingegangen, deren führender Kopf Carlos Marighella dem neuen Konzept mit seinem „Minihandbuch des Stadtguerillero“ eine theoretische Grundlage gab, als auch auf die Tupamaros, welche die Stadtguerilla-Strategie in Uruguay zunächst mit einigem Erfolg praktizierten. Hieran anknüpfend geht die Arbeit der Frage nach, was Linksextremisten in Europa dazu bewog, das Konzept Stadtguerilla aufzugreifen und auf westeuropäische Rahmenbedingungen zu übertragen. Am Beispiel der sogenannten „Roten Armee Fraktion“ wird dieser zwar aussichtslose, aber folgenreiche in der Bundesrepublik Deutschland unternommene Versuch dargestellt. Die Betrachtung der RAF soll dabei nicht zu einer Aufwertung durch ein In-Bezug-Setzen mit bekannten Guerillabewegungen führen. Dies würde der Grundintention der Arbeit diametral entgegenstehen. Vielmehr soll neben dem Erkenntnisgewinn zur Bekämpfung des Terrorismus dadurch aufgezeigt werden, welche schwerwiegende Folgen selbst nur der Versuch politisch motivierter Krimineller und Extremisten haben kann, auf Methoden der Stadtguerilla zurückzugreifen. Die Bundesrepublik Deutschland sah sich mit der RAF fast über drei Jahrzehnte einem ausgesprochen hartnäckigen Gegner ausgesetzt, der trotz der überschaubaren Zahl seiner Aktivisten nur schwer zu bekämpfen war, aber dennoch nicht nur ein hohes Gefährdungspotential entfaltete, sondern ein zunehmend professionelleres Verhalten entwickelte. Auch hier wird überprüft, welche Sicherheitskonzepte sich gegenüber klassischen terroristischen Bedrohungen auf strategischer und operativ-taktischer Ebene bewährt haben. Die hierbei gesammelten Erfahrungen könnten sich im Kampf gegen die terroristische Bedrohung der Gegenwart dabei als ausgesprochen wertvoll erweisen. Schließlich sind, wie Rivers feststellt, gerade hochindustrialisierte offene Gesellschaften mit begrenzten polizeilichen Möglichkeiten, aber zahlreichen sogenannten „weichen“⁴³ und kaum geschützten Zielen ganz besonders gefährdet. Geradezu prophetisch erscheinen in diesem Zusammenhang aus heutiger Sicht seine 1987 niedergeschriebenen Zeilen, mit denen er dies zu unterstreichen beabsichtigte: „Die Skyline von Manhattan ist eines der

⁴³ Zur besonderen Gefährdung leicht zu infiltrierender westlicher Staaten aufgrund der fortdauernden Attraktivität des Terrorismus als Strategie für kleine und schwache Gruppen vgl. auch Voigt: Krieg ohne Raum, S. 168 und Münkler, Herfried: Über den Krieg – Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion, 2. Auflage, Weilerswist 2003, S. 260.

modernen Weltwunder. Für jeden, der mit Terrorismusbekämpfung zu tun hat, zeigt sie viel zu viele, viel zu leichte, viel zu ‚kosteneffektive‘ Ziele für terroristische Anschläge.“⁴⁴

Abschnitt D stellt Überlegungen hinsichtlich möglicher Kontinuitäten und neuer Entwicklungen bei heutigen asymmetrischen Bedrohungen an und beantwortet die Frage bezüglich der Eignung klassischer Sicherheitskonzepte in der Gegenwart. Entsprechend beginnt der Blick auf die Gegenwart mit der Darstellung der aktuellen Sicherheitslage. Dazu ist u. a. der Frage nachzugehen, in welcher Beziehung Terrorismus und Guerilla im Zusammenhang mit den Bedrohungen des beginnenden 21. Jahrhunderts stehen. Dabei ist auch zu klären, ob die in der Arbeit untersuchten klassischen Guerillatheorien nach wie vor Gültigkeit für sich in Anspruch nehmen können. Wenn dem so sein sollte, rechtfertigt dies, zur Begegnung asymmetrischer Bedrohungen der Gegenwart Instrumente und Maßnahmen heranzuziehen, die bereits in früheren Konflikten bei der Bekämpfung von Guerillas und Terroristen zur Anwendung gekommen waren und sich als effektiv erwiesen haben. Anhand dessen lassen sich Kriterien für erfolgreiche Sicherheitskonzepte erarbeiten. Das Auffinden strategischer Grundsätze und bewährter operativ-taktischer Maßnahmen ist somit einer der wesentlichen im Erkenntnisinteresse der Arbeit liegenden Punkte, die es ermöglichen, der zentralen Fragestellung nachgehen zu können. Hierzu werden mit dem transnationalen dschihadistischen Terrorismus, der Aufstandsbekämpfung nach Übernahme der staatlichen Gewalt durch eine auswärtige Macht im Irak und in Afghanistan, den Versuchen islamistischer Staatenbildung durch den „IS“ und Boko Haram sowie dem Phänomen der hybriden Kriegführung in der Ukraine vier Beispiele aktueller asymmetrischer Konfliktformen aufgegriffen, welche die gegenwärtige Bedrohungslage besonders prägen. Von besonderem Interesse für diese Arbeit ist darüber hinaus, ob es neben Konstanten und Kontinuitäten in asymmetrischen Konflikten auch neue Entwicklungen auf diesem Feld gibt und ob aus diesem Grunde womöglich eine Neujustierung sowohl der Beschreibung dieses Phänomens als auch der strategischen sowie operativ-taktischen Ausrichtung möglicher Sicherheitskonzepte hiergegen erforderlich ist. Schließlich werden Überlegungen dazu angestellt, welche Anwendungsmöglichkeiten klassischer Sicherheitskonzepte in Gegenwart und Zukunft bestehen. Nachdem die einzelnen Sekundärfragen in den verschiedenen Kapiteln aufgearbeitet wurden, sollten sich schließlich in den Schlussbetrach-

⁴⁴ Rivers, Gayle: Taktik gegen Terror, Zürich und Wiesbaden 1987, S. 112.